

## Rohstoffe

# Die Preisspirale dreht sich wieder

Der drastische Anstieg der Rohstoffpreise seit Anfang 2000 macht den deutschen M+E-Unternehmen schwer zu schaffen. Zwar sind die Beschaffungskosten für Erze, Öl, Gas und Kohle infolge der Wirtschaftskrise gefallen, doch jetzt dreht sich die Preisspirale wieder nach oben. Ein Problem sind darüber hinaus die teils enormen Preisschwankungen, gegen die sich die M+E-Firmen absichern müssen.

Nachdem die Rohstoff- und Energiepreise aufgrund der weltweiten Wirtschaftskrise zwischenzeitlich eingebrochen waren, tendieren sie seit Mitte 2009 wieder stark nach oben. Das zeigt der Rohstoffpreisindex des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (Grafik):

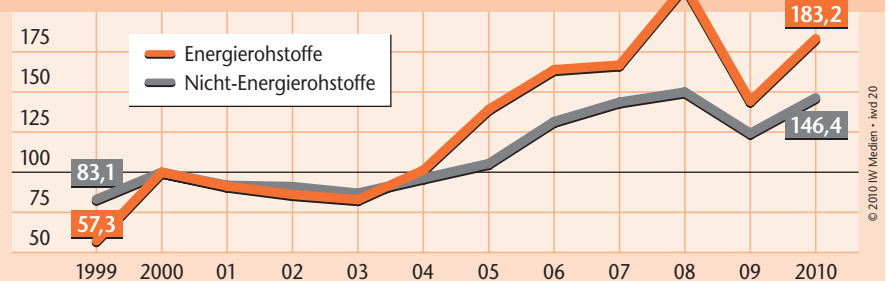
**Eisenerze, Schrott, NE-Metalle und andere Rohstoffe sind heute schon fast wieder so teuer wie im Jahr 2008.**

Für Energierohstoffe musste im ersten Quartal 2010 ebenfalls erheblich mehr hingeblickt werden als noch im Boomjahr 2007.

Auch langfristig dürfte der Aufwärtstrend der Preise für Öl, Kohle und Gas sowie für Erze anhalten, da neben China und Indien immer mehr große Schwellenländer auf dem Weg zur Industriegesellschaft sind und folglich mehr Energie und Rohstoffe brauchen als in früheren Jahren.

## Rohstoffe: Der Aufschwung treibt die Preise

auf Euro-Basis, 2000=100



Durchschnitt der Monatswerte; 2010: 1. Quartal; Energierohstoffe: Rohöl, Kohle; Nicht-Energierohstoffe: Eisenerz, Schrott, NE-Metalle, Agrargüter  
Quelle: Deutsche Bundesbank/Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut HWWI

Institut der deutschen  
Wirtschaft Köln

Nicht nur der explosive Anstieg, auch die starken Preisschwankungen machen den M+E-Betrieben das Leben schwer. So stieg der Preis für das Nordseeöl Brent im Juli 2008 mit 147 Dollar pro Fass (159 Liter) auf ein Allzeithoch, um dann bis Februar 2009 auf 39 Dollar einzubrechen. Wer sich in dieser Zeit gegen weiter steigende Preise abgesichert hatte, zahlte kräftig drauf.

Aktuell sind etwa 80 Dollar je Barrel fällig – und jetzt haben jene das Nachsehen, die sich nicht gegen steigende Preise abgesichert haben.

Viele Industrieunternehmen machen Spekulanten für das Auf und Ab bei den Rohstoffpreisen verantwortlich. Sie drängen deshalb auf entsprechende gesetzliche Maßnahmen. Doch so einfach ist die Sache nicht – aus zwei Gründen:

1. Steigende Preise signalisieren, dass ein Rohstoff knapp ist. Spekulanten verstärken diese Signale. Und je stärker die Warnrufe in Richtung Produzenten sind, desto eher sind diese geneigt, ihr Angebot auszuweiten.

2. Unternehmen sichern sich – wie erwähnt – gegen Preisschwankungen ab. Sie müssen das tun, um verlässlich kalkulieren zu können. Diese Geschäfte sind aber nur schwer von denen der Spekulanten zu unterscheiden. Ein generelles Verbot würde also auch die M+E-Industrie treffen.

**Die amerikanische Börsenaufsicht geht deshalb einen Mittelweg – sie hat Obergrenzen für das Volumen von Spekulationsgeschäften festgelegt.**

Die deutsche M+E-Industrie leidet jedoch nicht nur unter den Preissteigerungen bei den Rohstoffen. Zwei weitere Faktoren kommen hinzu:

**Strompreise.** Gießereien werden von zwei Seiten in die Zange genommen: Ihnen macht zum einen der hohe Preis für Roheisen und -stahl – und damit indirekt der Preis für Erz und Kohle – zu schaffen. Da das Metall in Elektroöfen verflüssigt wird, verringert der teure Strom in Deutschland zum anderen auch ihre Wettbewerbsfähigkeit.

Dieser Teil des Problems ist zu einem guten Teil hausgemacht: Denn Steuern und die Umlage für erneuerbare Energien treiben den Strompreis nach oben.

**Ölpreisdumping der Golfstaaten.** In arabischen Ländern wird Benzin noch immer für umgerechnet 10 Cent pro Liter verkauft; Gas ist ähnlich günstig. Das macht das Produzieren dort billiger. Deshalb werden auf der arabischen Halbinsel inzwischen große Industriekomplexe hochgezogen. Dadurch wächst zwar zunächst die Nachfrage nach deutschen Maschinen und Anlagen, aber schon bald werden die Fabriken im Nahen Osten zu einer ernsthaften Konkurrenz für hiesige Betriebe.

Für Adressaufkleber